

# Protokoll der Mitgliedervollversammlung des Autonomen Schwulenreferates am 31. Oktober 2016

Anwesende: Siehe Anhang

Zeit: 20:20-22:42 Uhr

Protokoll: Y. M. B.

Sitzungsleitung: P. E.

TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 2: Bericht der amtierenden Referenten

TOP 3: Entlastung der Referenten

TOP 4: Wahl des/der neuen Referenten

TOP 5: Verschiedenes

TOP 6: Schließung der Versammlung

**TOP 1:** Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Sitzungsleitung begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

**TOP 2:** Bericht der amtierenden Referenten

Tarek beginnt den Bericht.

Infrastruktur: Es wurden versch. Möbel und eine Jalousie angeschafft. Außerdem wurde Stauraum geschaffen und aufgeräumt.

Vernetzung: Gute Vernetzung durch Teilnahme an Arbeitsgruppen

Zusammenarbeit u.a. b\_poc femA und AFLR, cheer\_queer Partyplenum, AStA (Antidiskriminierungsstelle).

Inhaltlich: Erhöhte Anzahl an Veranstaltungen

Vorstellung des Referats in Lehrveranstaltung der Professur für Politik und Geschlecht

BuKo: Kritik am Motto des CSD FFM

Am CSD Mittelhessen präsent

Beratungsangebot

Neu: Erst-Abend, Tunten-Bingo

Sprechzeiten

Allg. Öffentlichkeitsarbeit: Infostände am IDAHOBIT, Pflege der facebook Präsenz und homepage, T. in Bundeskoordination der BuKo, neue Kommunikationsmittel zur Werbung (Lesezeichen, Gays-welcome-Aufkleber), häufigere Flyerausteilungen (mehr Unterstützung aus Plenum?)

Finanzen: Etwas mehr ausgegeben, als Haushalt vorsah, aber im Rahmen und unproblematisch

Abschließend wird das Programm für das Semester vorgestellt  
Nächsten Montag Veranstaltung ausnahmsweise in Raum 010030 im Hörsaalgebäude

T. zur Zusammenarbeit der Referenten:

T. seit einem Jahr Referent,

Referat hat sich stark verändert und politisiert. Vorher gab es mehr socialising und weniger politische Veranstaltungen.

T. habe die politische Ausrichtung alleine vorangetrieben und versucht den politischen Auftrag des Referats wahrzunehmen. Er habe den Mailverkehr und die Kommunikation zu Referenten u.a. mehr alleine erledigt

F. habe sich eher um die Bürokratischen Aspekte gekümmert. T. sagt er sei schlecht eingearbeitet worden und habe eine Wissenshierarchie gespürt, die zu seinen Ungunsten ausfiel. Es werde nicht auf seine Anfragen und Wünsche abhängig und von F. und den Strukturen abhängig, er habe keine Kontrolle über die Finanzen gehabt.

Außerdem benutze F. das Referat als privates Wohnzimmer, was zu einem unordentlichen Raum führe und T. dazu gebracht habe, von zuhause zu arbeiten, oder alleine aufräumen zu müssen. Kritik sei nicht angenommen worden. Mail und Nachrichten seien nicht beantwortet worden. T. hat sich eigene Arbeitsabläufe erarbeitet und sieht sich im Stande das Referat alleine zu führen.

Größtes Problem: Ein Nutzer wollte Beratung, weil er mit Arabern zusammen wohne und diese immer homophob seien. T. hat versucht die Vorwürfe und andere rassistische zu entkräften. Die Person hat sich daraufhin nach der Herkunft von T. erkundigt, was T. nicht mitteilen wollte. F. hat das Gespräch abbrechen wollen und später eine Kommunikation über den rassistischen Übergriff nicht zugelassen.

Die schlechte/einseitige Kommunikation sei an der Tagesordnung.

Auch sei F. zu abgesprochenen Terminen nicht erschienen.

Fragen: War der Bericht der Referenten oder eines Referenten? – Antwort T.: Nur der eines Referenten.

Wurden die Tätigkeiten von T. als Aufgaben des Referats oder privates Engagement wahrgenommen? – Als politisches Engagement für das Referat.

Frage nach dem Engagement von F. und seiner politischen Arbeit und dem Verständnis des Raums des Referats.

F.: eher socialising, für das politische nicht in der Lage gesehen, dies sei immer kommuniziert werden. Er sei zu den Sprechzeiten da gewesen und Einkäufe und so besorgt. Er habe die Einarbeitung mehrmals angeboten, diese seien aber nicht wahrgenommen worden. F. sagt, er habe sein Büro als „sein Wohnzimmer“ bezeichnet, aber gegenüber Personen, die dadurch nicht das referat als nicht ihren raum wahrnehmen können.

Die Kommunikation sei einseitig gewesen, aber es falle ihm auch schwer sich zu öffnen. Der berichtete rassistische Vorfall sei so geschehen. F. bedaure sein Verhalten, er habe es nicht abbrechen sollen, aber er sei in einer schlechten Stimmung gewesen und

gestresst. F. sagt er habe sich bei T. entschuldigt, was dieser verneint, F. habe sich nur gerechtfertigt.

Frage nach der prozentualen Arbeitsaufteilung:

F.: habe hauptsächlich Finanzen und Einkäufe gemacht. Am Ende des HHJ habe der AStA-Vorstand gesagt, das Geld müsse jetzt ausgegeben werden. daraufhin hat sich F. die verbliebenen 1000 Euro als Vorschuss auszahlen lassen, es wurde allerdings alles ordnungsgemäß abgerechnet.

T.: auch Finanzen übernommen und alles außer chips und cola einkaufen erledigt. beide wollen die Aufteilung nicht in Prozent angeben, T. sagt, er habe ca. 80 pro cent der Arbeit erledigt.

Frage: Wie versteht er das Referat, den Referenten?

Antwort F.: Raum schaffen, um über alles mögliche zu reden und Aktionen, vor allem im gruppenbildenden Bereich, durchzuführen.

Antwort T.: Plenumstrukturen etablieren, Ausbau der politischen Arbeit und Aktionen, ansonsten Fortführung des bisherigen Engagements.

Frage: Wann war das mit dem Vorschuss? Warum erst jetzt angesprochen?

Antwort T.: Habe es angesprochen, da es intransparent sei. Er habe signalisiert, dass er nicht tiefergehend eingearbeitet war, sodass er abhängig war. Der Vorschuss sei nicht abgesprochen gewesen und die Kosten seien auch nicht im Haushalt aufgelistet.

Antwort F.: Es gebe eine andere Liste, auf der die Kosten eingetragen gewesen sein, was ein Fehler gewesen sei. Die Ausgaben aus dem Vorschuss seien nicht alle vermerkt. F. habe T. informiert, dass er Ausgabenwünsche mitteilen solle. Der Zeitdruck (nur noch fünf Tage) sei der Grund für dieses Vorgehen gewesen. Man habe gemeinsam Überlegungen angestellt über versch. Ausgaben und diese auch teilweise vorgenommen.

Kommentar: zu der Frage nach dem Zeitpunkt: Es sei wegen der anstehenden Entlastung der Referenten der richtige Ort. Mit dem alleinigen Zugriff auf die Ressourcen für F. sei ein Missverhältnis entstanden. Es hätte andere Möglichkeiten gegeben.

Frage: Muss man das Geld ausgeben? kann das anders verwendet werden?

Kommentar: Die Darstellung der Kritik an F. durch T. sei teilweise herablassend gewesen.

Frage: Es habe den Versuch gegeben, sich einzubringen, wo T. nicht geantwortet habe.

Antwort T.: LGBTI\*Q-Refugees: Nur drei Eintragungen im doodle, also gab es kein Treffen

Kommunikation: T. habe wenig nach Außen getragen, um es erst Innen zu klären, dies sei nicht gelungen.

Die Verwaltung der Finanzen des AStA und der Referate wird erklärt. Die deadlines sind jedes Jahr gleich und seien bekannt.

Frage nach dem Umgang mit der Schilderung des rassistischen Vorfalls. War es angemessen, darüber wenig Entsetzen zu zeigen und über anderes zu reden. Es gebe ein großes Rassismusproblem in der Gesellschaft, auch im Referat.

Generell ist manchen Personen aufgefallen, dass im Raum des Schwulenreferats sexistische und rassistische Sprüche gefallen. Außerdem seien jetzt in der Debatte die

Verhältnisse verdreht worden, da sich nicht mit der Person, die rassistisch belangt wurde, solidarisiert wurde, sondern diese in ihrem Tonfall kritisiert wurde.

Kommentar: Wenn ein rassistischer Übergriff im autonomen Referat stattfindet, ist der Raum kein Schutzraum mehr. Das socialising sei wichtig, aber es sei eine vertiefte Auseinandersetzung mit den homophoben und rassistischen Strukturen der Gesellschaft nötig, am besten in Zusammenarbeit mit anderen autonomen Referaten. Die Reaktion von F. sei als Überforderung verständlich, aber die Endsolidarisierung sei ein schwerer Fehler gewesen. Dies sei keine Frage von sich-was-anlesen, sondern von einer Positionierung.

Aufruf zur Ruhe und Frage nach den Kosten: Wie kommt es zu der Überschreitung? T. will bei der aktuellen Debatte nicht antworten, F. erklärt, dass es ordnungsgemäß gelaufen wäre.

Kommentar: Unfassbar, dass die Themen Rassismus und Endsolidarisierung so ignoriert wurden.

Kommentar: Dunkle Zeiten seien im Raum. Einladung eines Mitglieds sich in Personen, die alltäglich rassistisch angegangen werden, einzufühlen. Es sei ein Problem, dass die redende Person aufgrund ihrer Sexualität angegangen werde und es dürfe nicht sein, dass sie dann im Referat, wo es um ihre Probleme mit Feindlichkeit aufgrund der Sexualität, rassistisch angegangen werden.

Es wird der Wunsch nach einer Pause geäußert und diese zu nutzen, um die eigene Position zu bedenken.

21:27 Uhr Pause bis 21:41 Uhr

Anmerkung: Person hatte bis jetzt wenig mit dem Referat zu tun, obwohl sie seit Jahren in MR lebt. Referat zeige seit 1 bis 1.5 Jahren mehr Präsenz.

Anmerkung: Es haben sich zwei Positionen herausgestellt:

1. Rassismus muss zum Thema werden
2. Rassismus ist nicht das zentrale Problem

Hinweis: Rassismus wird in letzter Zeit verstärkt Thema und der Vorfall solle nicht als Privatkonflikt angesehen werden, sondern als strukturell bedingt. Es geht nicht um Befindlichkeiten, sondern es sind Strukturen. Es gehe immer um die einzelne Situation und wie man sich in dieser verhält.

Darum gehe es um die Art, wie mit dem Thema umgegangen wird, und das Thema gehe nicht weg, weshalb ein Umgang wichtig wird, der den Umgang mit Rassismus zum Thema macht. Es geht um die zukünftige Arbeit.

Anmerkung: Anschluss an die vorletzte Anmerkung.

Vorschlag: Veranstaltung zu dem Thema, damit sich das Referat und seine Mitglieder selbst reflektieren und einen Umgang finden, der zu einer Besserung führt.

T.: Grundsätzliche Zustimmung, aber es gehe um eine Entscheidung. Jedes Mitglied des Referats müsse sich entscheiden. Auch wäre ein schlechtes Zeichen, wenn er im Referat nicht gewählt werden würde, nachdem er eine Rassismusdebatte angestoßen hat.

Anmerkung: Es gehe um eine Entscheidung der einzelnen Mitglieder des Referats. Das Referat könne sich nicht im Ganzen positionieren. Tareks Meinung sei wichtig.

T.: Er sehe es als nicht möglich an, mit weiter zusammen zu arbeiten, und ruft F. auf, seine Kandidatur zurückzuziehen.

Anmerkung: generelle Debatte um versch. Diskriminierungen muss geführt werden. Wer wird alles in diesem Raum diskriminiert? Wer soll diesen raum als Schutzraum erfahren?

Die Debatte wird geschlossen.

### **TOP 3: Entlastung der Referenten**

Das Verfahren der Entlastung wird erklärt und diskutiert.  
Schluss: Das Referat kann nur gemeinsam entlastet werden.

Antrag auf Entlastung des Referats.

Ja: 18

Nein: 0

Enthaltung: 5

Die Referenten sind damit entlastet.

### **TOP 4: Wahl des/der neuen Referenten**

Wahlleitung: S., A. und P. bilden den Wahlvorstand  
Die wichtigen Grundsätze der Wahl werden von P. vorgetragen.

Kandidaten: Tarek S., F. M.

Die Kandidaten stellen sich vor.

Es erfolgen Rückfragen und Antworten der Kandidaten.

F. zieht seine Kandidatur zurück.

Die Aussprache geht weiter. Sie berührt auch Fragen nach dem politischen Charakter des Referats und wie das Referat und der Posten des Referenten verstanden werden.

Es wird geheime Wahl beantragt.

Die Sitzung wird zur Auszählung der Stimmen unterbrochen.

Abgegebene Stimmzettel: 24

Tarek: Ja: 18 Nein: 6 Enthaltung: 0

Tarek S. ist gewählt. Er nimmt die Wahl an.

**TOP 5: Verschiedenes**

Tarek stellt einen Haushaltsentwurf vor. Korrektur: Bei den AEn ist ein Fehler aufgetreten.

Tarek lässt Raum für Anmerkungen zu Haushalt. Es erfolgen keine.

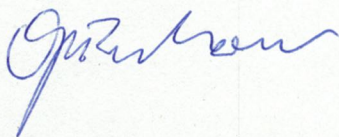
Tarek lädt ein, sich in einem offenen Plenum zu treffen und sich im Anschluss auf eine Mail-Liste einzutragen.

P. bedankt sich bei F. für die vier Jahre Arbeit als Referent.

F. bedankt sich auch und bietet Tarek an, den Übergang gut zu gestalten.

**TOP 6: Schließung der Versammlung**

Die Sitzungsleitung schließt die Versammlung um 22:42 Uhr.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'G. Z. ...', is located at the bottom left of the page.